

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn man selbst diese Form einmal, und sei es nur für kurze Zeit, erlebt und aufmerksam erkannt hat, fremdes Wollen und Empfinden ablesen. In jeder Seele ruht nicht nur die gesamte Kraft und Güte, sondern auch die gesamte Schwäche und Schlechtigkeit der Menschheit. Alle Lügen und Gemeinheiten, die es gibt, muß man erst in sich, wo sie als Instinkte haufen, bekämpfen und besiegen, wenn man sich ganz ehrlich machen will, und darum erkennt man diese Eigenschaften — bis zu dem Grad, wohin man selbst schon vorgeschritten ist — in jeder Form und Verbindung, auch in den Werken der Künstler als alte Bekannte wieder. Was aber jenseits des eigenen Grades liegt, lernt man in diesem Prozeß der Selbstzucht achten, auch wenn man es noch nicht begreift. Was die unter sich so sehr verschiedenen Kunstwerke von Holbein und Ludwig Richter, von Menzel oder Lukas Cranach, von Phidias oder Rodin so bedeutend, so schön macht und sie die Zeiten überdauern läßt, ist ihre innere Wahrigkeit, und daß jeder empfindungsfähige Mensch alle Formen dieser so verschieden individualisierten Wahrigkeit zugleich begreifen und sich allen Künstlern verwandt fühlen kann, ist ein Zeichen dafür, daß der gesamte Urstoff des Lebens in jeder Seele aufgespeichert ist und nur der Gegenbilder bedarf, um sich selbst in Teilen zu erkennen. Wer so Kunst zu betrachten und vor allem zu genießen versteht, für den ist die Frage, welchen Grad ein Künstler einnimmt, nicht die wichtigste; hoch oder tief, das kommt erst in zweiter Reihe. Die ehrlichen und durch ihre Ehrlichkeit unsterblichen Künstler machen einander nie Konkurrenz, die Kleinsten werden durch das Dasein der Größten nicht in ihrer Bedeutung gehindert oder beschränkt. Sie leben nebeneinander wie Pflanzen, die auch jede ein Organismus für sich sind. (Schluß folgt.)

Das Ellein.

Ich hatt' in graue Dösterheit
Mein Denken eingesponnen,
Und war mich in die Einsamkeit
Zu flüchten nun gesonnen;
Und weil der liebe Tag noch lang,
Stieg ich empor am Wiesenhang,
Dem Lärm der Stadt entronnen.
Ich sah, das Aug' von Weltschmerz blind,
Zur rechten nicht und linken.
Da sass am Weg ein Elfenkind,
Das tat mir lächelnd winken;
Und als ich finster schritt vorbei,
War es so ungeniert und frei,
Mir an die Brust zu sinken.
Voll Unmut schaute ich empor
Ob solchem Unterfangen;
Doch lauschte ich, als mir ans Ohr
Gar süß die Worte klangen:
„Halt an, mir tut's dein Auge kund:
Du hältst auf deiner Seele Grund
Mein Schwesterlein gefangen.“

„Das hat wie ich ein Flügelpaar,
Wie Goldgespinnst zu schauen,
Und trägt ein blitzend Band im Haar,
Wie Tau glänzt auf den Auen.
O gib es frei, mein Schwesterlein,
Dass es sich wieg' im Sonnenschein
Und in der Luft der blauen“
Da fühl' ich, wie in meiner Brust,
Sich was begann zu regen;
Das strebte in verhalt'ner Lust
Dem Elfenkind entgegen.
Auf schloss ich da des Herzens Tür,
Und husch — der Frohsinn sprang herfür
Mit muntern Flügelschlägen.
Und eh ich dessen mich versah,
Hatt' ich gar viel Begleiter:
Ein Ellein hier, ein Ellein da,
Und alles schien so heiter.
Die Sonne warf mit einem Mal
Auch mir ins Herz den güld'nen Strahl,
Und singend zog ich weiter.

Clara Forrer, Zürich.

Bücherchau.

Hermann Hesse, Dießseits. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Inhalt: Aus Kinderzeiten. — Die Marmorsäge. — Neumond. — Der Lateinschüler. — Eine Fußreise im Herbst. — geh. Mk. 3.50. Erzählungen sind es eigentlich nicht, eher Stimmungsbilder.

Das Erlebte und Geschehene spielt eine kleine Rolle. Aber wie die manchmal bloß leise angetönten Liebeserlebnisse auf das leibliche und geistige Dasein der jungen Helden zurückwirken, Empfindungen und Entschlüsse auslösen, das ist mit Meisterschaft geschildert. Das Lyrische überwiegt weitaus das Epische. Der Zartheit der Erlebnisse entspricht die duftige Sprache, welche die Seele des Lesers überrieselt wie der Hauch von der Geliebten. Aus einer liebenden Seele kommt denn auch diese Sprache. Wir haben kaum einen zweiten Dichter, der die Natur mit solcher Innigkeit in sein Herz geschlossen hat, wie Heße. Aus dem Umgang mit ihr, der ewig schönen, ewig jungen und ewig wechselnden, bezieht er unmittelbar den Reichtum seiner Bilder, die immer treffen und erfrischen und den Genuß der Stimmungen, in die er seine jungen Leute hineinführt, zu einem festlichen machen. Charaktere und Handlungen sind bei ihm Nebensache. Das entspricht wohl dem unbestimmten Wollen und Verlangen, welches dem ersten Lieben und Schwärmen eignet. „Gefühl ist alles!“

Tiefgreifende Umwälzungen in Industrie und Technik sind in den letzten Jahrzehnten durch früher ungeahnte Entdeckungen seitens der Naturwissenschaften hervorgerufen worden, deren Kenntnis daher geradezu der Schlüssel zum Verständnis unserer Zeit genannt werden darf. Infolgedessen haben sich die einzelnen Fächer derart erweitert und bereichert, daß es dem Einzelnen nahezu unmöglich geworden ist, sich aus eigener Kraft in der Flut der auf ihn eindringenden Neu-Erscheinungen und Neuschöpfungen in Industrie und Technik zurecht zu finden. Ein Werk also, das seine Leser mit diesen Errungenschaften der Gegenwart bekannt macht und gleichzeitig ihre organische Entwicklung aus den Zuständen der Vergangenheit vor Augen führt, ein solches Werk erfüllt nicht nur eine hohe ideale Aufgabe, sondern ist auch von größter praktischer Bedeutung, da es dem Einzelnen ein getreues Bild des gesamten menschlichen Schaffens überhaupt gewährt. Als ein solches Werk stellt sich eine neue illustrierte populärwissenschaftliche Publikation Hans Kraemers dar, die unter dem Titel „Der Mensch und die Erde“ im Deutschen Verlagshause Bong & Cie, Berlin W. 57 erschienen ist und die Gewinnung der Verwertung sämtlicher Produkte der Erde durch den Menschen behandelt. Mehr als vierzig erste Fachmänner und Gelehrte, unter ihnen Namen wie von Behring, Gurlitt, Keller, Roetschau, Miethe, Pagel, Schwappach, Bervorn, Junk, usw. haben sich unter Leitung des Herausgebers vereinigt, um ein Werk zu schaffen, das für unsere Zeit dieselbe Bedeutung hat, wie einst Humboldts „Kosmos“ für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. In den fünf Hauptabschnitten „Der Mensch und die Tiere“, „Der Mensch und die Pflanzen“, „Der Mensch und die Mineralien“, „Der Mensch und das Feuer“, „Der Mensch und das Wasser“, wird in musterhaft klarer Sprache alles dargelegt, was für unser Wissen und für die Anforderungen des praktischen Lebens von Wichtigkeit ist. Zahllose Fragen, die täglich an uns herantreten, werden in erschöpfender Weise beantwortet. So entrollt das Werk ein umfassendes Bild dessen, was der Mensch von seinen Urfängen bis zur Gegenwart aus den Stoffen und Produkten gemacht hat, die ihm die Erde bot und noch heute bietet.

Bei dem gewaltigen Umfange dieses Darstellungsgebietes ist es an dieser Stelle nicht möglich, auf Einzelheiten näher einzugehen; der Gesamteindruck ist der eines Monumentalwerkes, wie es nur unter ganz besonders glücklichen Umständen geboten werden kann. Denselben Charakter zeigt auch die Illustrierung. Weit über 4000 Illustrationen, bunte Beilagen und Karten führen in sorgfältiger Auswahl und gewissenhafter Ausführung alles Wichtige auf dem jeweiligen Gebiete vor Augen und bringen in der Wiedergabe von zahlreichen, meist sehr seltenen Darstellungen eine Fülle des wertvollsten, wissenschaftlichen und kulturhistorischen Bildmaterials zur Anschauung. Besondere Anerkennung gebührt auch der äußeren Gestalt des Werkes. Druck, Papier und Ausstattung gehören zum Besten, was das moderne Buchwesen produzierte, und der von Prof. Emil Doepler

d. J. entworfene Einband ist ein sprechender Beweis von der hohen Leistungsfähigkeit des deutschen Kunstgewerbes.

So ist denn alles gegeben; um in praktischer Ausführung einen idealen Gedanken zu verwirklichen: die Naturwissenschaft zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Dieser selbe ideale Gedanke lag dem nunmehr allerdings veralteten Humboldtschen „Kosmos“ zugrunde, und wenn maßgebende kritische Stimmen aus allen Gebieten dem neuen Kraemerschen Werke die Ehre eines Vergleichs mit dem vornehmsten Werke der Vergangenheit erwiesen haben, so ist ihm damit nicht zu viel geschehen: „Der Mensch und die Erde“ ist der „neue Kosmos“.

Von Ellen Key's populärstem Buch „Das Jahrhundert des Kindes“ ist soeben bei S. Fischer, Verlag, Berlin, eine Volksausgabe in veränderter und gekürzter Form erschienen. (Preis geheftet Mk. 1.50, Pappband Mk. 2). Das handlich und gefällig ausgestattete Büchlein enthält: Das Recht des Kindes, seine Eltern zu wählen. — Das ungeborene Geschlecht und die Frauenarbeit. — Erziehung. — Die Schule der Zukunft. — Der Religionsunterricht. — Das Büchlein ist „allen Eltern, die hoffen, im neuen Jahrhundert den neuen Menschen zu bilden“, gewidmet.

Berner Rundschau. Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz. Schriftleitung: Franz Otto Schmid, Verlag Dr. Gustav Grunau, Bern. Abonnementspreis jährlich Fr. 6, halbjährlich Fr. 3. — Über „Kunstgenuss“ bringt das soeben erschienene Heft 17 der „Berner Rundschau“ einen feinsinnigen Aufsatz von Konrad Falke. Geschickt verteidigt Emil Ermatinger seinen gegenüber der Persönlichkeit Heinrich Leutholds eingenommenen Standpunkt, den Dr. H. Blattner in Heft 16 der genannten Zeitschrift angegriffen hatte. Aus dem kürzlich erschienenen feinen Buche Dr. Hans Trog's „Gespräche des Erasmus von Rotterdam“ gelangt der Dialog „Charon“ zum Abdruck. Neben einigen Gedichten finden wir eine reichhaltige Chronik des Theater- und Musiklebens der Schweiz, Mitteilungen aus Kunst und Literatur des Auslandes, sowie eine Bücherschau.

Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. 30. Heft Basel, Verlag des Vereins für Verbreitung guter Schriften 1907. — General Joh. Aug. Suter — Gabis merkwürdige Lebensschicksale — Reflexe transatlantischer Liebestätigkeit von Martin Birmann. (10 Rappen).

Pastellmalerei. Anleitung für Anfänger. Von G. Teissèdre-Montpellier. Anhang: Kurze Winke zur Darstellung der geläufigsten Objekte. Praktische Ratschläge und Kunstgriffe. 3 farbige Tafeln, das allmähliche Entstehen eines Pastellbildes darstellend. Ravensburg, Verlag von Otto Maier. Im Laufe der Anleitung versucht der Verfasser, die selbständige Beobachtung und Ausdrucksweise an Stelle des traditionellen Schematismus zu setzen und dem Leser über den Farbenreichtum der Natur und eine Anzahl von Kombinationsmöglichkeiten innerhalb seines eigenen Farbenvorrats die Augen zu öffnen und ihm dadurch gerade für unvorhergesehene Fälle den Weg zur Wiedergabe zu weisen. Die Erläuterungen sind einfach und verständlich, wie es für Anfänger nötig ist; immerhin wird auch der Fortgeschrittene für seine persönliche Auffassung aus den Winken Gewinn ziehen.

Für den franken Dichter J. Roos von A. S. eine Gabe von Fr. 5.—, von G. Haist eine solche von Fr. 20.— empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank
Die Redaktion.

Redaktion: Dr. Ad. Uögtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)

Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.